

Seite 6

Problemhorizont

1. Identifizieren Sie die Sprecher und ordnen Sie die Grußformeln den jeweiligen Varietäten und Stilen zu.

Folgende Einteilung wäre denkbar:

- Standardsprache/Hochsprache: Guten Tag! – Grüß Gott! (in Süddeutschland, Österreich)
- Umgangssprache/Alltagssprache: Hallo! – Wie geht`s, wie steht`s? – Hi!
- Dialekt/Mundart: Gruezi! – Moin, moin! – Grüß Gott! – Grias di! – Grüß Eahna! – Tach! – Salü! – Servus! – Ahoi!
- Fachsprache/Fachjargon: Glück auf! – Ahoi!
- Gruppensprache/Sondersprache: Glück auf! – Ahoi! – Yalla! – Ey Alder, was geht?
- Migrantensprache: Yalla!
- hohe Stilebene/pathetisch: Sei mir begrüßt!
- niedrige Stilebene/vulgär: Ey, du Arsch!
- formeller Stil/öffentlich: Guten Tag! – Grüß Gott! (in Süddeutschland, Österreich) – Habe die Ehre! (in Österreich) – Gruezi! – Moin, moin! – Grüß Eahna!
- informeller Stil/privat: Hallo! – Wie geht`s, wie steht`s? – Hi! – Ahoi! – Yalla! – Ey Alder, was geht? – Sei mir begrüßt! – Ey, du Arsch!

1 Die Gesamtarchitektur der deutschen Sprache: Nationalsprachliche Varianten und Varietäten

1.1 Nationalsprachliche Varianten – Deutsch als plurizentrische Sprache

Seite 7

Text: *Schweizgebadet (Bastian Sick)*

1. Bestimmen Sie die Textsorte und untersuchen Sie die Wirkungsabsicht dieses Textes genauer. Arbeiten Sie heraus, wie der Autor die Helvetismen bewertet.

Aus der Textsorte Glosse ergibt sich zugleich die primäre Wirkungsabsicht, nämlich unterhalten. Erst in zweiter Linie informiert der Text. – Bewertung Helvetismen: Sick macht sich lustig über die in der Schweiz übliche Sprache, vgl. auch „drollige Begriffe“ (Z. 3), „kuriose Wörter“ (Z. 5).

2. Diskutieren Sie: trägt dieser Text um Verständnis der nationalen Variante des Schweizerdeutschen und der entsprechenden landestypischen kulturellen Besonderheiten bei oder werden dadurch Vorbehalte und Klischeevorstellungen über die Schweiz und ihre Bewohner gefördert?

Beide Sichtweisen lassen sich vertreten.

Seite 8

Text: *Die nationale Variation des Standarddeutschen (Ulrich Ammon)*

1. Erläutern Sie, wie Ulrich Ammon das Verhältnis der drei nationalsprachlichen Varianten zueinander bestimmt. Gehen Sie dabei auch auf die Vorstellung einer Leitvarietät und deren Normierungsfunktion ein.

Ammon stellt fest, dass in Deutschland das deutsche Standarddeutsch als Leitvarietät auch für alle anderen nationalen Varietäten gesehen wird. Die österreichische Forderung, nationale Standards im Gebrauch des Deutschen in EU-Texten festzuschreiben, stößt auf Unverständnis.

2. Untersuchen Sie die aktuelle Dudenauflage im Hinblick auf den Vorwurf des „sprachlichen Alleinvertretungsanspruches“ (Z. 53).

Der Vorwurf Ammons trifft zu.

1.2 Varietäten der deutschen Sprache im Überblick

Seite 11

1. Ordnen Sie die Beispiele 1-11 mit Hilfe der Definitionen in der tabellarischen Übersicht den unterschiedlichen Varietäten des Deutschen zu. Tragen Sie dazu einfach die Textnummer ein.

2. Notieren Sie in der Rubrik Gruppe (= Sprecher welcher sozialen Gruppe?), Region (= in welcher Region?) und Anwendungsbereich (= in welchem kommunikativen Zusammenhang?) Beispiele für den Sprachgebrauch der jeweiligen Varietät.

Beachten Sie, dass die Zuordnungen nicht immer eindeutig und Mehrfachnennungen möglich sind.

| Varietät | Textnummer | Gruppe/Region/Anwendungsbereich |
|---------------------|------------|--|
| Standardsprache | 11 | nicht anwendungsbezogen, überregional |
| Regiolekte | 2 | alemannischer Sprachraum |
| Dialekte | 5; 8; 9 | Berlinerisch; |
| Fachsprachen | 1; 3; 7 | Verordnungen, Gesetzestexte; Fachgespräch |
| Soziolekte | 4; 6; 9 | unteres soziales Milieu; Varietät innerhalb der Jugendsprache (Kanaksprak) |
| Übergangsvarietäten | (6); 8; 10 | nicht festgelegt |

1.3 Der multidimensionale Varietätenraum

Seite 13

1. Variablen bestehen aus mindestens zwei Varianten. Bei der zeitlichen Variable lassen sich weitere Varianten angeben: Formulieren Sie die neuhochdeutsche Variante.

Neuhochdeutsche Variante: Ich glaube an Gott Vater, den Allmächtigen, Schöpfer des Himmels und der Erde.

2. Tragen Sie weitere Beispiele in die Tabelle ein. Verwenden Sie dazu ein Wörterbuch der aktuellen Gegenwartssprache und ein Herkunftswörterbuch.

Hier lassen sich zahlreiche Beispiele finden. Wichtig ist, dass Sie bei Ihrer Arbeit auf die genannten Hilfsmittel zurückgreifen.

2 Ausgewählte Varietäten und Standardsprache

2.1 Regionale Dimension: Dialekte – Funktion, Grenzen und Bewertung

Seite 14

Text: Max und Moritz in neun Dialekten/Karte: Geografische Verteilung der Dialektkenntnis

1. Wilhelm Buschs Vorwort zu seinem Klassiker „Max und Moritz“ liegt hier in unterschiedlichen Dialektfassungen vor. Lesen Sie den Text laut und versuchen Sie den Dialekt und die Intonation zu treffen.

Z. 1/2: hochdeutscher Standard – Z. 3/4: Sächsisch – Z. 5/6: Schwäbisch – Z. 7/8: Schwyzerdütsch (eigentlich: Alemannisch) – Z. 9/10: Bairisch – Z. 11/12: Hessisch – Z. 13/14: Plattdeutsch – Z. 15/16: Kölsch – Z. 17/18: Berlinerisch – Z. 19/20: Wienerisch

2. Entnehmen Sie aus der geografischen Verteilung der Dialektkenntnisse, in welchen Gebieten des deutschen Sprachraumes besonders häufig Dialekt gesprochen wird wählen Sie aus der Dialektkarte einen Dialekt (im Kurs arbeitsteilig verschiedene Dialekte) und begeben Sie sich auf eine Deutschlandreise mit dem Ohr (<http://www6.dw-world.de/de/dialekt.php>). Stellen Sie Ihren Dialekt im Kurs vor.

Am ausgeprägtesten ist die Dialektkenntnis in der Deutsch-Schweiz. Bei der Dialektvorstellung sollten Sie auf alle Sprachebenen, also Aussprache und Lautbestand, Lexik, Morphologie (Formenbildung: z. B. gibt

es in manchen Dialekten kein Präteritum oder keine Unterscheidung zwischen Dativ und Akkusativ) und Syntax eingehen.

Seite 15

Text: Warum sprechen wir Dialekt? (Eckart Frahm)

1. Informieren Sie sich in einer Sprachgeschichte (z. B. Peter von Polenz) genauer über die Entstehung des Hochdeutschen aus dem damaligen kursächsischen Dialekt.

Martin Luther orientierte sich in seiner Bibelübersetzung an der sächsischen Kanzleisprache. Diese Bibelübersetzung (und überhaupt der Sprachgebrauch Luthers) hatte nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Hochsprache (u.a. durch Grammatiker, die Luthers Sprache zur Norm erhoben).

2. Welche Funktion weist der Autor den Dialekten heute noch zu?

Frahm spricht den Dialekten eine identitätsstiftende Funktion zu, weist auf ihre besondere Glaubwürdigkeit hin und spricht von „zu Hause fühlen“, „Nostalgie“ (Z. 53 ff.) sowie von einer Art „Wärmestrom“ (Z. 140).

Seite 16

Text: Regiolekte verdrängen Dialekte – vor allem in Norddeutschland

1. Erläutern Sie das Verhältnis von Standardsprache, regionalen Umgangssprachen und Dialekten im Deutschen. Welche Entwicklungstendenzen sind dabei auszumachen? Beziehen Sie sich dabei auch auf die geografische Verteilung der Dialektkenntnis.

Während im süddeutschen Sprachraum die Dialekte noch weitgehend vital sind, verdrängen Regiolekte in Städten und im Norddeutschen den Dialekt.

2. Erörtern Sie, ob und inwiefern man von einer „Renaissance des Dialekts“ sprechen kann.

Hier sollten Sie einerseits die unterschiedlichen Auffassungen, die in den Texten zum Ausdruck kommen, berücksichtigen, andererseits Ihre eigenen Wahrnehmungen einfließen lassen.

2.2 Soziale Dimension: Gruppensprachen/Sondersprachen: Vielfältige Jugendkulturen und vielfältige Sprachstile von Jugendlichen

Seite 17

Text: Szenesprachen (Jannis Androutsopoulos)

1. Untersuchen Sie anhand konkreter Beispiele (Punk, Popper, Techno, Hip-Hop, Rocker, Hooligans, Metaller, Hippies usw.) die unterschiedlichen Gruppensprachstile Jugendlicher. Stellen Sie dazu – gemäß dem ethnografischen Ansatz – die Sprachstile in ihrem kommunikativen und subkulturellen Kontext dar.

2. Verwenden Sie Texte der jeweiligen Jugendkultur. Nutzen Sie dazu auch das „Portal zur Szenenforschung“ der Universität Dortmund: „Jugendszene.com“ (<http://www.jugendszenen.com/Szenenkatalog.html>) und Fanzines (= szenenspezifische Publikationen), z. B. Musikmagazine.

Bei Aufgabe 1 und 2 sollten Sie jeweils den Wortschatz unter folgenden Aspekten beschreiben: Abweichungen vom Standard, Anteile an (englischen) Fremdwörtern, fachsprachliche Ausdrücke. Mit Blick auf den Stil können Sie die Fragen aus Aufgabe 3 berücksichtigen (soweit Sie Informationen dazu bekommen).

3. Sprachstile von Jugendlichen kann man z. B. mit Hilfe eines Fragebogens erfassen, der das Sprechen in spezifischen Verhaltenskontexten (Unterrichtsgespräche, Pausengespräche, Gespräche im Familienkreis usw.) untersucht. Der Fragebogen muss so gestaltet sein, dass deutlich wird, welche Sprachmuster in welchen gesellschaftlichen Kontexten, wann, wo und wie kommuniziert werden.

Aufgabe 3 versteht sich als weiterführende Arbeitsanregung. Sie können entweder wirklich eine Videoaufzeichnung erstellen oder einen entsprechenden Fragebogen entwerfen.

Seite 20

Text: *Kanaksprak* (Klaus Lübbe)

1. Erschließen Sie aus dem Text die verschiedenen Positionen zum Einfluss multiethnisches Sprechens auf die Standardsprache.

Einfluss auf das Standarddeutsche: als Stilmittel (der Unterhaltung in „Ethno-Comedies“; vgl. Z.24 ff.) – als Erweiterung des Wortschatzes (vgl. Z. 39 ff.) – als Vermittlungssprache („lingua franca“, vgl. Z.42 ff. und Z. 55 ff.)

2. Setzen Sie sich mit diesen Positionen und deren Begründungen auseinander und nehmen Sie Stellung.

Dafür dass der „neue Ethnolekt des Deutschen ... Einfluss auf die Hochsprache“ (Z. 62 f.) nimmt, gibt es zum einen wissenschaftliche Hinweise (vgl. Z. 40 und 57 f.), d.h. dass Sie hierzu nicht Stellung nehmen müssen. Aus Ihrer eigenen Sicht beurteilen können sie dagegen den stilistischen Wert und die Tauglichkeit als Vermittlungssprache.

3. Erläutern Sie die Aussage, dass Mehrsprachigkeit zu einer „Steigerung der Sprachkompetenz im Deutschen“ (Z. 31) beitrage.

Das Beherrschen eines Ethnolekts führt zur inneren Mehrsprachigkeit. Angenommen wird, dass innere (und äußere) Mehrsprachigkeit der Sprachkompetenz förderlich ist.

Seite 21

Text: *Mittelgroße Katastrophe: Eine Million sprachloser Jugendlicher*

1. Diskutieren/Erörtern Sie: „Jugendsprache“ – Ausdruck des Sprach- und Kulturverfalls?

Grundsätzlich lässt sich zwar nicht ausschließen, dass einige (oder auch viele) jugendliche Sprachbenutzer tatsächlich nicht mehr über einen elementaren Standard verfügen, doch wird dieser Nachweis in dem Text nicht geführt (von einem Erlebnis an der Supermarktkasse auf eine „Million sprachloser Jugendlicher“ zu schließen, ist nicht haltbar). Abgesehen davon fragt die Aufgabenstellung nach der „Jugendsprache“, die, wie etwa im Text von Klaus Lübbe deutlich wird, sogar positiven Einfluss auf die Entwicklung der Sprachkompetenz hat.

2.3 Situative Dimension: Werbesprache – Semantische Aufwertungen

Seite 22

Text: *FEEL GOOD SHOWER GEL CHILL-OUT*

1. Wie entsteht aus einem einfachen Waschmittel ein *feel good shower gel chill-out*? Untersuchen Sie die beiden Werbetexte mit Hilfe der folgenden Übersicht zur semantischen Aufwertung.

- Steigernde Komposition: Verwöhnbad, Wellness-Oase, Luxus-Relax-Nachmittag, super zartes Hautgefühl
- Entkonkretisierung: Hautgefühl, Gute-Laune-Haut, Wellness-Oase
- Hochwörter: Luxus-Relax-Nachmittag
- Aufwertende Appellative: verwöhnt, schmeichelt, Feuchtigkeitsspender, Wellness-Oase
- Superlativische Ausdrücke: good, neue, feiner, pflegender, spürbar weicher, schöne, sanft

Seite 23

Übersicht: *Semantische Aufwertung*

1. Suchen Sie weitere Beispiele und tragen Sie sie in die Tabelle ein.

Mithilfe von weiteren Werbeanzeigen lassen sich zusätzliche Beispiele finden.

Seite 24

Text: *Werbesprache und ihre Kommunikationsbedingungen* (Andreas Amsler)

1. Untersuchen Sie weitere aktuelle Werbetexte und achten Sie dabei besonders auf den Einsatz sprachlicher Mittel und die spezifischen Kommunikationsbedingungen (Zielgruppe, Medium, Werbeabsicht).

2. Stellen Sie Vermutungen darüber an, ob und inwiefern die Werbesprache ihren Zweck erfüllt. Fragen Sie sich, ob die Werbeanzeigen ihren Zweck wohl erfüllen oder nicht. Wie wirken die Anzeigen auf Sie?

2.4 Übergangsvarietäten: Gastarbeiterdeutsch und Lernvarietäten

Seite 25

Text: *Ich habe fertig!*

1. Untersuchen Sie die legendäre Wut-Rede des Italieners Giovanni Trapattoni, der sich als Trainer beim FC Bayern München am 10. März 1998 hauptsächlich über seine Spieler Thomas Strunz, Mario Basler und Mehmet Scholl ärgerte, die ihn zuvor nach drei Niederlagen wegen seiner Mannschaftsaufstellung kritisiert hatten. Welche Charakteristika einer Übergangsvarietät können Sie der Erklärung Trapattonis entnehmen?

Typisch für Übergangsvarietäten sind: Defizite im Wortschatz bzw. dem Wortgebrauch und der Phraseologie („schwach wie eine Flasche leer“), in der Morphologie (Formenbildung, aber auch der fehlerhafte Artikelgebrauch) sowie in der Syntax. Darüber hinaus ist für Übergangsvarietäten eine Aussprache typisch, die einen deutlichen muttersprachlichen Akzent in der Fremdsprache aufweist.

2. Die Schlusssatzung „Ich habe fertig!“ ist inzwischen ein geflügeltes Wort in der deutschen Sprache geworden. Worauf führen Sie dies zurück?

Warum die Wendung „Ich habe fertig!“ so beliebt geworden ist, ist natürlich Spekulation. Ein Grund ist sicher, dass sie gut verständlich ist, aber zugleich deutlich eine Übergangsvarietät darstellt und so die Wut-Rede Trapattonis treffend charakterisiert.

Seite 25

Übersicht: *Von der Diglossie zum Sprachwechsel*

1. Von der Diglossie bis zum Sprachwechsel (Sprachverlust). Erläutern Sie anhand konkreter Beispiele unterschiedliche Formen der Übergangsvarietäten.

Diglossie: innere Mehrsprachigkeit, zum Beispiel die Dialektverwendung im privaten Bereich, die Verwendung von Hochsprache in der Schule oder im Beruf – *Codeswitching*: zum Beispiel im Gespräch von bilingualen Sprechern (z. B. zwei Muttersprachler des Türkischen, die zugleich Deutsch beherrschen, und in einem privaten Gespräch, das sie üblicherweise auf Türkisch führen, plötzlich ins Deutsche fallen, weil sie über die Schule sprechen, wo sie üblicherweise Deutsch verwenden) – *Transfer*: häufig in Übergangsvarietäten (z. B. gibt es den Ausdruck „schwach wie eine Flasche leer“ im Italienischen, aber eben nicht im Deutschen) – *Sprachwechsel (Sprachverlust)*: zum Beispiel kann es nach langen Auslandsaufenthalten ohne Kontakt zur Muttersprache zu deren (Teil-)Verlust kommen

3 Sprachvielfalt der deutschen Standardsprache: Stilebenen, Funktionalstile und Sprachregister

3.1 Das traditionelle Stilschichtenmodell

Seite 26

Texte: *Raymond Queneau*

1. Erstellen Sie eine standardsprachliche Fassung dieser kurzen Alltagsbegebenheit.

Als „Erzählung“ schildert Queneau selbst diese Begebenheit so: Eines Tages gegen Mittag erblickte ich in der Gegend des Parc Monceau auf der hinteren Plattform eines fast besetzten Autobusses der Linie S (heute 84) eine Person mit sehr langem Hals, die einen mit geflochtener Kordel anstelle eines Bandes umrandeten weichen Filzhut trug. Dieses Individuum stellte plötzlich seinen Nachbarn zur Rede, indem es behauptete, dass er ihm jedes Mal, wenn Fahrgäste ein- oder ausstiegen, absichtlich auf die Füße trete. Er gab den Wortwechsel übrigens schnell auf, um sich auf einen freigewordenen Platz zu stürzen.

2. Charakterisieren und benennen Sie die Stilebenen der beiden vorliegenden Fassungen und vergleichen Sie diese mit der standardsprachlichen Fassung. Achten Sie dabei insbesondere auf die emotionale Färbung der jeweiligen Stilebene. Welche Funktion kommt der Standardsprache zu?

| | Beispiel 1 | Beispiel 2 |
|---------------------------|-------------------------|------------------------------|
| Stilart | kunstsprachlich/gehoben | umgangssprachlich/gesenkt |
| emotionale Färbung | dichterisch, gehoben | familiärer bis derber Jargon |

Beispiel 1 stellt eine literarisch gehobene Fassung dar. Der Autor wendet sich an seinen Füllfederhalter, der durch die sehr emphatische Ansprache personifiziert wird. Durch eine gehobene Stilebene („die alphabetischen Zeichen“, „schlanker Springbrunn gezählter, gewogener und erwogener Worte“) wird die emphatische Wirkung verstärkt. Die Wirkungsabsicht liegt in einer Verinnerlichung und Verlebendigung, um dem Gesagten eine eindringlichere Wirkung zu verschaffen. Beispiel 2 wird von Raymond Queneau als „vulgär“ betitelt.

Seite 27

Übersicht: Stilebene/Stilschicht

1. Suchen Sie weitere Beispiele (Nomina, Adjektive, Verben, idiomatische Wendungen) für die in der Tabelle angeführten Stilschichten. Tragen Sie die Beispiele in die Tabelle ein. Beschreiben Sie auch den jeweiligen Verwendungszusammenhang.

Weitere Beispiele können Sie leicht selbstständig ergänzen (gehoben, z. B.: entschlafen, Haupt, Antlitz; bildungssprachlich: inkommensurabel für „nicht vergleichbar“, konzis für „kurz, prägnant“, larmoyant für „weinerlich, rührselig“; dichterisch: Leu für „Löwe“, Lenz für „Frühling“, gelahrt für „gelehrt“). Beachten Sie, dass eine eindeutige Abgrenzung nicht immer möglich ist.

3.2 Funktionalstile – künstlerischer, fachsprachlicher, publizistischer und alltagssprachlicher Stil

Seite 28

1. Bestimmen Sie mit Hilfe der Übersicht (vgl. S. 29) zu den Funktionalstilen den jeweiligen Stil der Texte 1-4. Untersuchen Sie die Texte genauer im Hinblick auf die in der Tabelle angeführten Stilmerkmale und Sprachverwendungssituationen.

Beispiel 1: fachsprachlicher Stil – Beispiel 2: publizistischer Stil – Beispiel 3: alltagssprachlicher Stil – Beispiel 4: künstlerischer Stil

2. Definieren Sie den Begriff „Funktionalstile“ (in Abgrenzung zu den Stilebenen/ Stilschichten).

Funktionalstile werden vor allem über die Kommunikationssituationen und -bereiche, in denen sie typischerweise vorkommen, bestimmt. Z. B. meint der „publizistische Stil“ die Gemeinsamkeiten der Sprachverwendung in der Öffentlichkeit (v.a. in Zeitungen, dem Rundfunk und Fernsehen) hinweist, wobei unabhängig davon ein publizistischer Text auch gehobene oder saloppe Stilelemente aufweisen kann.

3. Untersuchen Sie eigene Chat-Texte im Hinblick auf typische Kennzeichen des alltagssprachlichen Stils.

Wie ihre Chat-Texte aussehen, wissen Sie natürlich selbst am besten. Denkbar ist, dass sie gehäuft familiäre oder saloppe Wörter enthalten und insgesamt der mündlichen Sprachverwendung angenähert sind.

3.3 Sprachregister zwischen sprachlicher Höflichkeit und sprachlicher Tabuverletzung

Seite 30

Text: Sprachregister

1. Erschließen Sie, wie der Autor in seinem Blog die Sprachregister definiert und welche Funktion er ihnen in der Literatur zuschreibt.

Definition „Sprachregister“: bestimmt als der „kompromisslos passende Ton“ (Z. 2), veranschaulicht durch die Beispiele der Instrumente (je nach Register kann eine „ganz andere Klangfarbe und damit unterschiedliche Wirkung“ erreicht werden) – Funktion: Beeinflussung des Lesers (durch die Wirkung), Charakterisierung von Figuren

Seite 31

Text: Wiedersehensfreuden

1. Bestimmen Sie zunächst den Situationskontext der jeweiligen Sprechsituation. Bringen Sie dann durch eine szenische Lesung die jeweilige Wiedersehensfreude zum Ausdruck. Sie können im Kurs auch mit verteilten Rollen die unterschiedlichen Sprachregister „ziehen“.

Ihre Lösung könnte folgendermaßen aussehen. Beachten Sie, dass auch andere Zuordnungen denkbar sind.

| | |
|--------------------------------|---|
| sachlich, freundlich | <ul style="list-style-type: none"> • Wir haben uns gefreut, Sie nach langer Zeit wiederzusehen. • Der Zufall führte uns wieder zusammen. |
| besonders höflich | <ul style="list-style-type: none"> • Ganz besonders erfreut waren wir über die Gelegenheit, sich mit Ihnen nach so langer Zeit wieder auszutauschen. Wir waren [...] • Wir waren außerordentlich überrascht und erfreut, Ihnen wieder zu begegnen, und das Gespräch mit Ihnen war wie immer [...]. |
| distanziert | <ul style="list-style-type: none"> • Es war durchaus nicht unerfreulich, Sie gestern wieder einmal zu sehen. |
| ganz falsch | <ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie Dank für unser gestriges Gespräch. Wir haben [...] |
| familiär, persönlich betroffen | <ul style="list-style-type: none"> • Es war toll, Dich wieder zu sehen und wie in guten alten Zeiten zu quatschen. Du hast Dich ja gar nicht verändert! • Ich war angenehm berührt von der gestrigen Zufallsbegegnung. |
| rhetorisch ausgefeilt | <ul style="list-style-type: none"> • Man sieht sich im Leben immer zweimal – der gestrige Abend hat dieses gute Sprichwort wieder einmal glanzvoll bestätigt! • Mit witzigen Worten und wundervollem Gewand wussten Sie Ihre Bewunderer wieder einmal zu beeindrucken! • Es war ein großes Glück, Sie nach langer Zeit wieder in Augenschein nehmen zu können. |
| blumig, bildhaft | <ul style="list-style-type: none"> • Gedankt sei dem Schicksal, das uns so gnädig zusammengeführt hat! Sie sind immer noch der Stern, der uns alle überstrahlt, und wie vertraut war mir der goldene Klang Ihrer Stimme! |
| mit Motto versehen | <ul style="list-style-type: none"> • Unverhoffte Begegnung der dritten Art • Zauberhaftes Wiedersehen • Die Welt ist klein! |
| kurz und knapp | <ul style="list-style-type: none"> • Was? Sie hier? Dolles Ding! |

2. Gestalten und inszenieren Sie ein unerfreuliches Wiedersehen, bei dem es zu sprachlichen Tabuverletzungen kommt. Wiederholen Sie die unerfreuliche Wiedersehensszene. Vermeiden Sie aber diesmal bewusst sprachliche Tabuverletzungen und verwenden Sie angemessene Formen sprachlicher Höflichkeit.

Hier können Sie Ihrer Fantasie freien Lauf lassen und Ihr Gefühl für unterschiedliche Sprachebenen (auch durch das Gespräch mit Ihren Mitschülern) erproben.

4 Tendenzen der Gegenwartssprache – Verschiebungen im Varietätensystem

Seite 32

Text: *Deutsch im Jahr 2000 – Eine sprachhistorische Standortbestimmung* (Jochen A. Bär)

1. Fassen Sie die Veränderungen im Varietätensystem der deutschen Sprache stichpunktartig zusammen und belegen Sie diese Veränderungen mit konkreten Beispielen.

Bär sieht Veränderung

- in der Öffnung der Grenze zwischen Varietäten und Standardsprache (z. B. die schwindende Bedeutung der Dialekte, das Eindringen fachsprachlichen Wortschatzes in die Allgemeinsprache)
- im Ausgleich zwischen gesprochener und geschriebener Sprache (z. B. wird die Verbzweitstellung im kausalen Nebensatz mittlerweile auch in manchen Fällen im Schriftlichen verwendet)
- im Ausgleich der Stilebene (z. B. werden früher als salopp oder familiär gebrauchte Wörter heute immer öfter im öffentlichen Diskurs verwendet)

2. Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen wesentlichen gesellschaftlich-kulturellen Entwicklungen und den Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache.

Der Zusammenhang wird zum Beispiel deutlich beim Bedeutungsverlust der Dialekte, der u.a. politische Ursachen hat (Vertreibung und Zerstreuung von Millionen Dialektsprechern, Verschwinden ganzer Mundartgebiete), aber auch durch die wachsende Bedeutung der Medien (mit einem überregionalen Standard) zu erklären ist.

3. Untersuchen Sie, wie die sprachlichen Veränderungen im Hinblick auf sprachliche Normen von Sprachwissenschaftlern bewertet werden. Machen Sie dabei auch deutlich, welcher Begriff von Sprache und Sprachwandel hier zugrunde liegt.

Veränderungen innerhalb der Sprache (= Sprachwandel) werden hier lediglich beschrieben und aus einem übergeordneten Zusammenhang heraus erklärt und nicht bewertet.

5 Modelle zur Erfassung der Multidimensionalität des Varietätenraumes der deutschen Sprache

Seite 34

Text/Grafik: „Sprachwirklichkeitsmodell“

1. Erläutern Sie das Modell von Heinrich Löffler mit Hilfe des Begleittextes.

Das Modell zeigt mit den Eckpunkten Dialekt, Soziolekt, Sprechergruppen, Situolekt, Mediolekt und Funktiolekt sechs sprachliche Großbereiche, die gemeinsam ihre Wirkung auf die Sprache in mündlicher und schriftlicher Form ausüben. Deutlich wird, wie komplex eine Beschreibung „der“ Sprache wird, wenn man die unterschiedlichen Aspekte ihre Verwendung berücksichtigt. Hinzu kommen die sogenannten „Idiolekte“ (= spezifische Form der Sprachverwendung durch einen einzelnen Sprecher), die z. B. über das Fernsehen oder die Literatur ebenfalls erheblichen Einfluss auf die Sprache haben können.

2. Erörtern Sie, ob und inwiefern solche Modelle die sprachliche Wirklichkeit, die multidimensionale Sprachrealität erfassen können. Wo liegen die Grenzen dieses Modells?

Zunächst zeigt das Modell nicht die sprachliche Wirklichkeit, sondern die Komplexität der bei einer Beschreibung zu berücksichtigenden Aspekte, durch die die Sprachwirklichkeit nur indirekt gekennzeichnet wird. Das Modell berücksichtigt darüber hinaus weder Sprachnormen, die die einzelnen „Lekte“ nachhaltig prägen und damit untereinander angleichen, noch gewichtet es die Bedeutung der „Lekte“.

Seite 36

Problemhorizont

1. Kreuzen Sie an, welche Aussagen richtig bzw. falsch sind.

Die deutsche Sprache ist die wichtigste Sprache der EU, weil die meisten EU-Bürger die deutsche Sprache sprechen. – falsch

Die deutsche Sprache ist nur eine von 23 gleichberechtigten Amtssprachen. – richtig

Die deutsche Sprache ist die wichtigste Wissenschaftssprache in der EU. – falsch

Deutsch ist zwar offiziell 3. Arbeitssprache, wird aber kaum verwendet. – richtig

Deutsch ist die im EU Parlament vorherrschende Sprache, da die meisten Abgeordneten deutschsprachig sind. – richtig

1 Europäische Mehrsprachigkeit – Sprachenpolitik der EU

Seite 37

Text: Mehrsprachigkeit

1. Informieren Sie sich über die Sprachenpolitik der Europäischen Union und erläutern Sie das „Barcelona-Ziel“: Kommunikation in der Muttersprache plus zwei weiteren Sprachen (http://ec.europa.eu/education/languages/eu-language-policy/index_de.htm).

Vergleichen Sie hierzu die Hinweise im Text „Mehrsprachigkeit für interkulturellen Dialog und sozialen Zusammenhalt“, Z. 6-9.

2. Informieren Sie sich über die Ergebnisse der Eurobarometer-Umfrage „Europäer und ihre Sprachen“ der Europäischen Kommission über die Fremdsprachenkenntnisse in Europa (http://ec.europa.eu/education/languages/languages-of-europe/doc137_de.htm). Welche Ergebnisse liegen in der Studie über die Fremdsprachenkenntnisse in der Bundesrepublik Deutschland vor?

Mithilfe des angegebenen Links können Sie sich leicht über die Ergebnisse informieren.

3. Erläutern Sie den Schlusssatz, dass „Englisch allein nicht genügt“.

Das Barcelona-Ziel ist das Erlernen von mindestens zwei Fremdsprachen. Die EU-Bürger sollten sich untereinander nicht nur auf Englisch verständigen, sondern auch die kleineren Sprachen sollten zu ihrem Recht kommen.

4. Erstellen Sie Ihr persönliches Sprachenprofil. Verwenden Sie dazu die Formulare des Europass-Sprachenpasses, der im Rahmen des Europäischen Sprachenportfolios entwickelt wurde (http://www.dglive.be/agentur/PortalData/16/Resources/downloads/Leitfaden_cv465_en_US_Europass_ELP_Instructions_DE.pdf).

5. Erstellen Sie ein Sprachenprofil Ihres Kurses, Ihrer Familie oder Ihres sozialen Umfeldes. Gehen Sie in diesem Zusammenhang auch darauf ein, wie die einzelnen Sprachkenntnisse Verwendung finden.

Die Aufgaben 4 und 5 verstehen sich als Arbeitsanregungen. Die Ergebnisse werden individuell ausfallen.

6. Stellen Sie die Chancen und Risiken der europäischen Sprachenvielfalt gegenüber.

Die Sprachvielfalt bietet die Chance für ein Europa, dessen Bürger überwiegend polyglott sind und so ihren kulturellen Horizont erweitern. Risiken dieser Sprachpolitik liegen vor allem in den Kosten der Mehrsprachigkeit und dem verwaltungstechnischen Aufwand (jede Gesetzesvorlage muss zunächst in alle Amtssprachen übersetzt werden).

Seite 38

Text: Europas Reichtum beruht ganz wesentlich auf seiner sprachlichen Vielfalt (Gerhard Stickel)

1. Erklären Sie, worin der nach Ansicht von Gerhard Stickel „nicht bezifferbare kulturelle Wert“ (Z. 3) der europäischen Sprachenvielfalt besteht.

Sprachenvielfalt fördert nach Ansicht Stickels die kulturelle Vielfalt (vgl. Z. 7 f.) und damit die innere Bereicherung der Einzelnen. Er begründet dies mit dem Aufschwung Europas, der sich infolge der Ausprägung der Volkssprachen bzw. der Loslösung vom Lateinischen ab dem 16. Jahrhundert ergeben hatte.

2. Welche Gefahr sieht Stickel, wenn Englisch die alleinige Verkehrssprache in der EU wäre?

Stickel beschwört die Gefahr einer Diglossie, sodass alle wichtigen Dinge in Englisch behandelt würden und die übrigen Sprachen zu „Freizeitsprachen“ verkümmern würden.

3. Stellen Sie begründete Vermutungen darüber an, welche der beiden Prognosen eintreffen könnten.

Sie können hier in Ihrer Argumentation zum einen auf die Eurobarometer-Umfragen von 2001 und 2006 (vgl. die Links auf S. 37) zurückgreifen, zum anderen auf ihre eignen Erfahrungen mit dem (schulischen) Fremdsprachenlernen zurückgreifen.

2 Stellung der deutschen Sprache im Kontext europäischer Mehrsprachigkeit am Beispiel von Politik

Seite 39

Text: Mehrsprachigkeit beim Europäischen Parlament

1. Erörtern Sie, ob eine einheitliche Amtssprache für die EU sinnvoll wäre.

Bei dieser Aufgabe müssen Sie zunächst zwischen Amts- (derzeit 23) und Arbeitssprachen (derzeit drei: Englisch, Französisch und Deutsch) innerhalb der EU unterscheiden. Wie Sie die Frage entscheiden, liegt bei ihnen. (Vorteil einer gemeinsamen Amtssprache wäre etwa, dass man den Verwaltungs- und Übersetzungsaufwand reduzieren könnte, der Nachteil, dass man eine Sprache über die anderen erheben müsste.)

Seite 39

Text: Die Staaten bauen am Turm zu Babel

1. Klären Sie zunächst, was man unter dem Mythos des Turmbaus zu Babel und unter der babylonischen Sprachverwirrung versteht.

Der Turmbau zu Babel steht für den Versuch der Menschheit, Gott gleichzukommen. Wegen dieser Selbstüberhebung straft Gott die Völker, die zuvor eine gemeinsame Sprache hatten, mit Sprachverwirrung und zerstreut sie über die ganze Erde (vgl. Genesis 11, 1-9).

2. Halten Sie einen Vergleich zwischen der babylonischen Sprachverwirrung und der Sprachenvielfalt der Europäischen Union für gerechtfertigt? Nehmen Sie Stellung.

Der Vergleich ist sicher nur insofern berechtigt, als es auch innerhalb der Union so eine Art Sprachverwirrung gibt. Weder möchte aber die EU sich über Gott erheben noch ist die Sprachenvielfalt eine Strafe Gottes, sondern vielmehr selbst gewählt.

3. Mehrsprachigkeit in Europa – Trumpfkarte oder Turmbau zu Babel? Erörtern/Diskutieren Sie.

Wie Sie diese Frage beantworten, liegt bei Ihnen. (Beachten Sie, dass der Ausdruck „Turmbau zu Babel“ hier für „Sprachverwirrung“ steht.)

Seite 41

Text: Deutsch – eine weltweit gelernte, aber in Europa beheimatete Sprache (Ulrich Ammon)

1. Welche Gefahr sieht der Sprachwissenschaftler Ulrich Ammon für die deutsche Sprache im Kontext der Politik europäischer Mehrsprachigkeit? Erläutern Sie die Konsequenzen, die sich für die deutsche Sprache aus ihrem Status bei der EU als Arbeitssprache ergeben könnten.

Nach Ammon besteht die Gefahr, dass Deutsch an internationalem Stellenwert verliert, weil es in den Institutionen der EU nur eine untergeordnete Rolle als Arbeitssprache spielt. Dadurch verliert Deutsch seine Attraktivität als Fremdsprache.

3 Stellung der deutschen Sprache im Kontext europäischer Mehrsprachigkeit am Beispiel von Kultur

Seite 42

Text: *Mehrsprachigkeit und europäische Werte*

1. Die meisten europäischen Sprachen werden nach ihrer Herkunft den indoeuropäischen Sprachenfamilien zugerechnet. Informieren Sie sich auf der Homepage der Europäischen Kommission für Mehrsprachigkeit (http://ec.europa.eu/education/languages/languages-of-europe/doc94_de.htm) über die Geschichte und die Sprachfamilien der europäischen Sprachen. Welcher Sprachenfamilie wird die deutsche Sprache zugerechnet?

Über die Geschichte und die Sprachfamilien können Sie sich unter dem angegebenen Link informieren. Deutsch ist eine (west-)germanische Sprache.

2. Informieren Sie sich über die Regional- und Minderheitensprachen in Europa (Euromosaik-Studie: http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/langmin/euromosaic/index_de.html) und über die europäische Charta zum Schutz der Regional- und Minderheitensprachen (<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Summaries/Html/148.htm>). Welche Regional- und Minderheitensprachen werden in Deutschland gesprochen?

Regional- und Minderheitensprachen in Deutschland: Dänisch (in Schleswig-Holstein), Jenisch, Niederdeutsch, Niederfränkisch (mit Limburgisch und Kleverländisch), Nordfriesisch, Romani, Saterfriesisch, Sorbisch (Ober- und Niedersorbisch)

3. Vergleichen Sie die Sprachenpolitik der USA mit der der EU. Gehen Sie in diesem Zusammenhang auch auf die „melting-pot theory“ ein, die die amerikanische Einwanderungspolitik bestimmt.

Die amerikanische Sprachenpolitik ist wesentlich restriktiver und fördert gerade keine Mehrsprachigkeit.

4. Erläutern Sie die Aussage von Umberto Eco, dass „die Übersetzung die Sprache Europas“ sei. Gehen Sie in diesem Zusammenhang auch auf die Rolle der Sprachen im Hinblick auf europäische Identitäten und Kulturen ein.

In dem Zitat behauptet EU-Kommissar Orban, dass man aufgrund von Übersetzungen bereits „mehrsprachig“ sei. Da innerhalb Europas die Kenntnis aller Sprachen für alle Bürger unmöglich ist, bleibt man notwendig auf Übersetzungen angewiesen, die somit das zentrale Verständigungsmittel (= Sprache im Sinne Ecos) sind.

4 Stellung der deutschen Sprache im Kontext europäischer Mehrsprachigkeit am Beispiel von Wirtschaft

Seite 43

Text: *CertiLingua*

1. Zeigen Sie, welche Bedeutung dem (schulischen) Sprachenlernen im Kontext der Globalisierung und der europäischen Integration hier zugewiesen wird.

Dem Sprachenlernen kommt hier eine herausragende Bedeutung zu, indem ganz konkret „berufliche Perspektiven im europäischen/internationalen Kontext“ (und damit gut bezahlte und interessante Tätigkeiten) in Aussicht gestellt werden.

2. „Die Sprachenwahl ist in der Weltwirtschaft in erster Linie adressaten- und erfolgsorientiert.“ (Z. 11) Erläutern Sie diese Erkenntnis des Sprachwissenschaftlers Ulrich Ammon im Kontext der wirtschaftlichen Globalisierung und der europäischen Integration. Welche Rolle wird damit auch der deutschen Sprache zugeschrieben?

Peter von Polenz meint damit, dass sich innerhalb der Wirtschaft die Sprachenwahl wesentlich an der Sprache der wichtigsten Abnehmer bzw. Geschäftspartner orientiert. Da Deutschland (vor allem innerhalb Europas) eine wichtige wirtschaftliche Rolle spielt, ist dadurch auch die Position des Deutschen gestärkt.

5 Stellung der deutschen Sprache im Kontext europäischer Mehrsprachigkeit am Beispiel von Wissenschaft

Seite 44

Text: Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert (Konrad Ehlich)

1. *Vergleichen Sie die Position von Konrad Ehlich mit der von Ulrich Ammon. Welche Konsequenzen befürchtet Konrad Ehlich für die Wissenschaft und für die allgemeine Sprachentwicklung?*

Während Ammon für eine Ersetzung des Deutschen durch das Englische auch an deutschen Universitäten plädiert, verweist Ehlich auf die Folgen eines solchen Schrittes: Das Fehlen einer entwickelten Wissenschaftssprache führe „zu einer drastischen Verarmung der Sprache insgesamt“ (Z. 30), weil eine enge Verbindung zwischen Wissenschafts- und Alltagssprache besteht.

Seite 45

Text: Deutsch als Wissenschaftssprache (Helmut Glück)

1. *Erläutern Sie die Kritik von Helmut Glück an der „Kehrseite der Internationalisierung der Wissenschaften“.*

Glück verweist darauf, dass die Ausrichtung an der englischen Sprache in den Wissenschaften dazu führe, dass englischsprachige Wissenschaftler nicht (mehr) in der Lage seien, auch Arbeiten, die in anderen Sprachen publiziert wurden, zu lesen, was für ihn Ausdruck eines „intellektuellen Provinzialismus“ ist.

2. *„Die Wissenschaftssprache Deutsch ist eine Errungenschaft, an der Generationen von Gelehrten 500 Jahre lang hart gearbeitet haben. Ihr Niedergang bedeutet die Verschleuderung eines immensen geistigen und materiellen Kapitals, das über Jahrhunderte angesammelt worden ist.“ (Z. 17-20) Nehmen Sie Stellung.*

Wie Sie zu dieser Behauptung stehen, ist Ihnen überlassen. Berücksichtigen sollten Sie dabei aber auch den Text von Konrad Ehlich (Z. 21-36).

Seite 46

Problemhorizont

1. Welche Positionen werden in diesen Zeitungsschlagzeilen im Hinblick auf die Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache deutlich? Welcher Auffassung würden Sie eher zustimmen?

Sprechen Sie Denglisch? = sprachpflegerische Position

Sprachverfall ist nur Sprachwandel = sprachwissenschaftliche Position, die die Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache als Ausdruck eines permanenten Sprachwandels auffasst.

Rettet dem Deutsch! Trägt der Online-Journalismus zum Sprachverfall bei? = sprachpflegerische Position

Deutsch als Kultursprache ist bedroht = sprachpflegerische Position

Welchen sprachpflegerischen Aussagen Sie (am ehesten) zustimmen würden, ist Ihnen selbst überlassen.

2. Wie würden Sie die folgenden Zweifelsfälle der deutschen Sprache entscheiden? „Richtig“ oder „falsch“? Schlagen Sie zur Überprüfung im Duden „Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle“ nach.

Richtig sind: Partys – ich würde – Romeo und Julia wird häufig im Deutschunterricht gelesen – gewinkt – schraubte – Helfen Sie mir bitte, das Auto in die Garage zu schieben. – Im Herbst letzten, vorigen, nächsten und dieses Jahres

1 Deutsch for Sale – Die aktuelle publizistische Sprach- und Stilkritik

Seite 47

Text: Deutsch for Sale (Mathias Schreiber)

1. Fassen Sie die hier vorgetragenen Thesen, Argumente und Beispiele zum Zustand bzw. zu den vermuteten Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache zusammen. Halten Thesen, Argumente und Beispiele einer Überprüfung stand? Formulieren Sie Gegenthesen und Gegenargumente. Führen Sie mögliche Gegenbeispiele an.

Der Autor sieht mit Wolfgang Thierse eine „sprachlich moralische“ Verlüderung des Deutschen“ (Z. 58 f.), die sich im Wesentlichen in „Verkürzung, Vereinfachung, Vergröberung“ (Z. 122 f.) sowie der „Mode, fast alles angelsächsisch ‚aufzupeppen‘ (Z. 4 f.) zeige. Ursache hierfür sei „die fast paranoide Lust der Deutschen an Vernachlässigung und Vergröberung des eigenen Idioms“ (Z. 36 ff.). – Die Beispiele belegen aber nur gewisse Sprachschlüdereien, jedoch keineswegs die „sprachlich moralische“ Verlüderung des Deutschen“ insgesamt und schon gar nicht sind sie Symptom für einen Bedeutungsschwund des Deutschen. – Gegenthesen lassen sich aus dem Text selbst ableiten: Wenn Günter Grass 1999 und Elfriede Jelinek 2004 den Literatur-Nobelpreis erhalten und Daniel Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“ ein literarischer Welterfolg wird, kann es zur Zeit um die deutsche Sprache gar nicht so schlecht stehen.

2. Untersuchen Sie den Text im Hinblick auf rhetorische Strategien der Auf- und Abwertung und machen Sie die damit verbundene Absicht deutlich.

Mathias Schreiber charakterisiert die von ihm beschriebenen Sprachverwendung ausschließlich negativ (vgl. die „sprachlich moralische“ Verlüderung des Deutschen“, Z. 58 f.). Geistesgrößen der Vergangenheit sowie gegenwärtige Sprachkritiker dagegen werden als Vorbilder dargestellt (zum Beispiel wird von Schneider gesagt, er sei „Autor zahlreicher funkelnder Sprachfibern“, Z. 41; Sick sei Autor „witziger, scharfsinniger Bestseller“, Z. 143 f.). Auf diese Weise polarisiert und emotionalisiert Schreiber.

3. Untersuchen Sie in diesem Zusammenhang auch die für populäre Sprachkritik typische Organismus-Metaphorik, mit der hier die Sprache als kranker Organismus („Symptom der kranken Sprache“, Z. 148/49) dargestellt wird. Eine für das 19. Jahrhundert typische Auffassung von Sprache bestand darin, dass man sie mit einem lebenden Organismus verglich, der nach bestimmten Gesetzen wächst, sich entwickelt, altert und abstirbt. [...]

Problematisch an diesem Bild ist, dass dadurch die Sprache zu einem vom Menschen unabhängigen Objekt gemacht wird. Überspitzt gesagt: Man stellt die Diagnose, bringt anschließend eine Medizin zur Anwendung und alles ist gut.

4. Welcher Textsorte würden Sie den Spiegel-Artikel zuordnen?

Der Text kann als essayistischer Bericht beschrieben werden.

5. Untersuchen Sie auch das Spiegel-Cover. Inwiefern soll es die Aussage des Textes unterstützen?

Mit dem Graffiti wird auf die Jugendkultur angespielt und zugleich deutlich gemacht, dass eben die Jugend nicht einmal mehr über elementare Grammatikkenntnisse verfügt.

2 Welches Deutsch sprechen wir in fünfzig Jahren? – Sprachwandel

Seite 50

Text: Welches Deutsch sprechen wir in fünfzig Jahren? (Tobias Hürter)

1. Welche sprachlichen Veränderungen stellt der Autor am Gegenwartsdeutsch fest? Stellen Sie die hier angeführten Beispiele nach Wortschatz, Grammatik und Aussprache dar. Ergänzen Sie weitere Ihnen bekannte Beispiele für den aktuellen Sprachwandel.

| | Veränderungen (Beispiele) |
|------------|---|
| Wortschatz | <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutungsveränderungen (wie in früheren Zeiten „merkwürdig“, „weil“ usw.) • unbestimmter Demonstrativartikel („son“, „sone“) • starker Einfluss des Englischen |
| Grammatik | <ul style="list-style-type: none"> • Dativpassiv („Ich bekomme schon geholfen!“) • epistemisches „weil“ („Peter ist schon weg, weil sein Auto steht nicht mehr im Hof.“) • Wandel starker Verben zu schwachen („er schraubte“) • rheinische Verlaufsform („Er ist gerade Suppe am Kochen“.) |
| Aussprache | <ul style="list-style-type: none"> • Abnutzungsprozesse („ham“) • Schwund des Silbenschnitts („roh“ mit kurzem Vokal) |

2. Welche Ursachen führt der Autor für den sich abzeichnenden Sprachwandel an und wie bewertet er ihn? Welche Auffassung von Sprache wird dadurch deutlich? Belegen Sie Ihre Aussagen am Text.

Nach Hürter wollen wir „Schwung in unsere Sprache“ bringen (vgl. Z. 163 ff.). Andere Gründe für den Sprachwandel werden indirekt angesprochen: Sprachkontakt (der Einfluss früher des Französischen und heute des Englischen auf das Deutsche), neue Kommunikationsmedien (vgl. Z. 259 ff).

Hürter sieht den Wandel als Teil eines natürlichen Entwicklungsprozesses und bewertet ihn positiv.

3. „Jede sprachliche Neuerung beginnt mit einem Regelbruch.“ (Z. 117 f.) Erörtern Sie diese Aussage.

Strenggenommen ist diese Aussage falsch, da es viele Neuerungen gibt (z. B. der gesamte Bereich des Wortschatzes), für den es keine „Regeln“ gibt. Gemeint ist also, dass Sprachwandel mit einem Normverstoß beginnt, d. h. dass man etwas sagt, was bisher nicht üblich war.

4. Erläutern Sie anhand von Wort-Beispielen aus dem Text oder einer Sprachgeschichte den Sprachwandel der deutschen Sprache. [...]

Sie können sich hier auf den Aspekt der Bedeutungsveränderungen im Wortschatz konzentrieren, der deutlich macht, dass es immer wieder zu Anpassungen (sei es einer Bedeutungserweiterung, sei es einer Bedeutungseinengung oder -übertragung) kommt.

5. Überprüfen Sie in einem Online-Sprachtest der Humboldt-Universität Berlin, wie modern Ihr Deutsch ist und welche Rolle Sie als Sprecher im Sprachwandelprozess spielen (<http://www2.hu-berlin.de/sprachgeschichte/multimedia/mswissenschaft.php?PHPSESSID=ea35753c78c16ff11274bb0ee7a07e53>).

Diese Aufgabe versteht sich als Anregung. Eine Lösung im eigentlichen Sinne kann nicht angegeben werden.

3 Ist die deutsche Sprache vom Verfall bedroht? – Sprachwissenschaftliche Positionen

Seite 53

Text: Ist die deutsche Sprache vom Verfall bedroht? (Rudi Keller)

1. Was versteht Rudi Keller unter dem „Topos des Sprachverfalls“ und wie erklärt er ihn?

Keller versteht darunter (vgl. „Bild des Sprachverfalls“, Z. 11) eine gängige Meinung (vgl. das „vorherrschende Bild“, Z. 10 f.), die sich aus der Organismus-Metapher erklärt.

2. Erläutern Sie die drei „Auffälligkeiten“ (Z. 1 ff.) und die daraus abgeleitete zentrale These „Was wir als Sprachverfall wahrnehmen ist der allgegenwärtige Sprachwandel, aus der historischen Froschperspektive betrachtet.“ (Z. 23 f.)

Keller These erklärt sich aus der Unfähigkeit (Unmöglichkeit) der Wahrnehmung des Sprachwandelprozesses aus zeitgenössischer Perspektive, d. h. dass Änderungen zeitgenössisch als Normverstoß wahrgenommen (und beklagt) werden, obwohl sie sich im Nachhinein als Schritt zur Etablierung einer neuen Norm erweisen können.

3. Lesen Sie das vollständige Manuskript des Vortrages des Sprachwissenschaftlers Rudi Keller und überprüfen Sie die oben aufgestellten Thesen anhand der dort thematisierten Beispiele. [...]

Die Aufgabe versteht sich als Vertiefung zu Aufgabe 2. Wichtig ist, dass Sie die Position Kellers durch Beispiel erläutern können.

4. Ist die deutsche Sprache vom Verfall bedroht? Nehmen Sie begründet Stellung!

Sie sollen hier die Position Kellers darstellen und sie aufgrund Ihres Wissens bewerten. Es könnten hier zum Beispiel gut fundierte Positionen wie die von Ulrich Ammon, vgl. S. 41, einfließen, die zumindest auf einen Bedeutungsverlust hinweisen.

4 Richtiges und falsches Deutsch? – Die Sprachglossen von Bastian Sick

Seite 54

Text: Stop making sense! (Bastian Sick)

1. Fassen Sie die von Sick kritisierten Sprachaspekte knapp zusammen.

Sick kritisiert die Lehnübersetzung „Das macht Sinn.“, die seiner Ansicht nach falsch ist, weil „Sinn“ und ‚machen‘ [...] einfach nicht [zusammenpassen]“ (Z. 45), da „machen“ ein viel zu vages Verb ist.

2. Welche Begründungen führt Bastian Sick in seiner Glosse für den von ihm favorisierten Sprachgebrauch an? Nach welchen Kriterien unterscheidet er zwischen „falsch“ und „richtig“?

Sick verlässt sich letztlich auf sein „Sprachgefühl“ (vgl. Z. 24), beruft sich aber auch auf frühere Sprachkritiker (den Satiriker Max Goldt, vgl. Z. 35) und erwähnt den Duden-Band 9.

3. Untersuchen Sie die sprachlich-rhetorischen Mittel und kennzeichnen Sie die typischen Stilmittel der Sprachglosse.

Zentrale rhetorische Strategie ist die der Abwertung (vgl. „Diese Menschen haben ihr Sprachgefühl vor vielen Jahren im Babyhort irgendeiner Shopping-Mall abgegeben und ‚voll im Endstress‘ vergessen, es hinterher wieder abzuholen.“, Z. 23 ff.). – Typisch für Sprachglossen ist der betont subjektive, emotionale und polemische Stil.

4. Bestimmen Sie die Absicht des Verfassers der Sprachglosse. An welchen Leserkreis wendet er sich?

Primäres Ziel ist wohl die Unterhaltung, zugleich will die Glosse aber auch informieren. Sie wendet sich an sprachinteressierte Leser, die einen Hang zur Besserwisserei haben (oder, mit Keller, vgl. S. 53, an „Fremdkritik“ Vergnügen finden).

Seite 55

Text: Sick of Sick? Ein Streifzug durch die Sprache als Antwort auf den „Zwiebelfisch“ (André Meinunger)
1. Erläutern Sie die Kritik des Sprachwissenschaftlers an Sicks Behauptung „Sinn‘ und ‚machen‘ passen einfach nicht zusammen“.

Nach Ansicht Meinungers passen „machen“ und „Sinn“ insofern zusammen, als es eine Tendenz zum Austausch bedeutungsschwacher Verben in bestehenden Wendungen gibt.

5 Anglizismen – Bedrohung oder Bereicherung durch Fremdwörter

Seite 56

Text: Mein Computer & Ich: Mit Klapprechner auf die Heimseite (Roland Schmitt)

1. Setzen Sie die Fremdwörter in den Text ein und überprüfen Sie, ob und in welchen Fällen auf ein Fremdwort verzichtet werden kann. In welchem Fall ist ein Fremdwort als Fachbegriff präziser und kürzer als die deutsche Formulierung?

Hier können Sie ganz nach Ihrem Sprachgefühl entscheiden.

2. Klären Sie, ob es sich bei den Fremdwörtern um Anglizismen oder um Internationalismen handelt. Ein Internationalismus ist ein Lehnwort, das in mehreren Sprachen mit gleicher oder sehr ähnlicher Bedeutung Verwendung findet, z. B. Akademie, Bar, Bus, Direktor, Hotel, Internet, Maschine, Motor, Operation, Polizei, Signal, Sport, Taxi, Test, Visum.

Bei den Fremdwörtern handelt es sich um Internationalismen, wenn auch noch nicht alle Wörter so etabliert sind wie die in der Aufgabenstellung genannten Beispiele. Sie können das überprüfen, indem Sie die Wörter in aktuellen Wörterbüchern anderer Sprachen (Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch) nachschlagen.

3. Lesen Sie die beiden Textvarianten laut vor. Welche Variante überzeugt Ihr Sprachgefühl? Welche Bedeutung kommt hier den Fremdwörtern (Anglizismen) zu?

Auch bei dieser Aufgabe ist Ihr Sprachgefühl gefragt.

4. „Wichtig für die Wahl eines Wortes ist immer seine Leistung, nicht seine Herkunft.“ Nehmen Sie Stellung zu der Aussage.

Die Aussage trifft unumschränkt zu, was die vielen Lehnwörter aus zahlreichen anderen Sprachen (z. B. „Grenze“ aus dem Polnischen, „Ziffer“ aus dem Arabischen oder „Gulasch“ aus dem Ungarischen) belegen.

Seite 57

Text: Globalesisch (Dieter E. Zimmer)

1. Definieren Sie Dieter E. Zimmers Begriff „Globalesisch“. Inwiefern handelt es sich dabei um eine internationale Behelfssprache? Unterscheiden Sie dabei auch zwischen Fremdwörtern, Internationalismen und Anglizismen.

Nach Zimmer hat „Globalesisch“ folgende Merkmale:

- pidginartig (Pidgin = Behelfssprache mit stark eingeschränktem Wortschatz und stark eingeschränkter Grammatik)
- Wortelemente meist unflektierbar, aber fast beliebig miteinander kombinierbar
- meist keiner Wortklasse zuzuordnen (es handelt sich fast nie um Verben)
- universale Einsetzbarkeit

Um eine internationale Behelfssprache handelt es sich insofern, als diese Wortelemente international verständlich sind (deshalb müsste man auch von Internationalismen sprechen, um Fremdwörter, meist englischer Herkunft, handelt es sich ohnedies).

2. Erläutern Sie, warum es Dieter E. Zimmer zweckmäßig erscheint, Globalesisch und Denglisch, Globalisierung und Anglisierung des Deutschen zu unterscheiden.

Zimmer hält dies für zweckmäßig, da diese Wortelemente für englische Muttersprachler „nicht weniger neu und zunächst fremd“ wirkten (vgl. Z. 29 f.).

3. Erläutern Sie die folgende Hypothese Dieter E. Zimmers: „Es ist der Tag vorstellbar, an dem die Anglisierung langsamer wird und die Globalisierung sich beschleunigt, aber mit anderen Zulieferanten.“ (Z. 31/32)

D. E. Zimmer hält es für möglich, dass der Einfluss des Englischen abnimmt, dafür aber im Zuge der Globalisierung Worte aus anderen Sprachen („andere Zulieferanten“) übernommen werden.

6 Was ist gutes Deutsch? – Ein Essay von Dieter E. Zimmer

Seite 58

Text: Die Geschichte vom „schlechten“ Deutsch (Winfried V. Davis)

1. Stellen Sie die Differenztheorie und die Standardisierungsideologie gegenüber. Welche Konsequenzen haben diese Vorstellungen jeweils für die Bewertung des Sprachgebrauchs und die Sprachnormen?

| Differenztheorie | Standardisierungsideologie |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Varietäten sind (bis zum Beweis des Gegenteils) funktional äquivalent• behauptet, <u>den</u> richtigen Sprachgebrauch gebe es nicht• sieht Varietäten als Ressource | <ul style="list-style-type: none">• betont die Notwendigkeit einer einheitlichen, überregionalen Sprachform• Standardisierung schafft automatisch „schlechtes“ Deutsch• sieht Varietäten als Problem |

2. Überprüfen Sie anhand der Sprachglossen von Bastian Sick, welcher dieser beiden Richtungen seine sprachpflegerischen Bemühungen zuzurechnen sind.

Die Bücher von Bastian Sick gehören zu den präskriptiven „Werken mit praktischer Ausrichtung“ (also zur Standardisierungsideologie), von denen Davis in den Zeilen 36 bis 39 spricht.

3. „Schwerwiegende und gehäufte Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der deutschen Sprache (...) führen zu einem Abzug von einem oder zwei Punkten ...“ Klären Sie, an welcher Sprachnormautorität die Frage nach der „sprachlichen Richtigkeit“ gemessen wird.

Sprachnormautorität ist hier letztlich der Lehrer (vgl. auch Z. 35), der sich aber zur eigenen Absicherung an Standardwerken wie etwa der „Duden-Grammatik“, die gerade „eine gewisse normative Geltung“ beansprucht, orientieren wird.

Seite 59

Text: Alles eine Sache des Geschmacks? Von wegen! (Dieter E. Zimmer)

1. Welche Kritik formuliert Dieter E. Zimmer am Gegenwartsdeutsch? Welche Kriterien entwickelt er für „gutes Deutsch“? Welche Haltung nimmt er gegenüber der akademischen Sprachwissenschaft und der Laien-Sprachkritik ein?

- Kritik am Gegenwartsdeutsch: ist einem zu starken Einstrom von Internationalismen (meist Anglizismen) ausgesetzt, sodass es bald unverständlich werden wird
- Kriterien für gutes Deutsch: ist a) richtiges Deutsch (worüber es einen „generationenübergreifenden Konsens der Allgemeinheit“ gebe), b) angemessenes Deutsch (und wird vom „Sprachbewusstsein“ gesteuert), c) eine der Situation angemessene „Elaborierung“ (als eine Sonderform letztlich der Angemessenheit)
- Kritik an der Sprachwissenschaft: diese sieht die „Bedrohung“ der Sprache nicht bzw. verharmlost sie (vgl. Z. 19 ff.); kümmert sich nicht um „gutes“ Deutsch, da es hierfür keine objektiven Kriterien gibt; ignoriert die öffentliche Diskussion
- Haltung zur Laien-Sprachkritik: wird begrüßt, da diese das Vakuum füllt, das die Wissenschaft nicht zu füllen vermag (d.h. dem Bedürfnis vieler Menschen nach Normen entgegenzukommen)

1 Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Seite 63

1. *Geschriebene Standardsprache oder geschriebene Umgangssprache? Bestimmen Sie zunächst die Textsorte der Beispiele.*

Sie müssen die folgende Lösung nicht in der Form finden. Andere Einordnungen sind denkbar.

- a) Privatbrief im Freundeskreis
- b) Briefroman („Werther“, 4. Mai 1771)
- c) Geschäftsbrief/E-Mail
- d) Plauder-Chat im Freizeitbereich
- e) professioneller Chat in einem Diskussionsforum
- f) privates Telefonat
- g) private SMS
- h) Kommentar/öffentliche E-Mail in einem Weblog
- i) nicht-öffentliche E-Mail-Kommunikation
- j) Werbung, schriftlich und mündlich

2. *Ordnen Sie dann die einzelnen Texte mit ihrer alphabetischen Kennzeichnung in das Mündlichkeit-Schriftlichkeits-Schema ein. Welche Texte sind eher konzeptionell mündlich, welche eher konzeptionell schriftlich? Unterscheiden Sie dabei auch nach graphisch – phonisch. Tragen Sie dazu den entsprechenden Buchstaben entweder über oder unterhalb der durchgezogenen Linie ein.*

Hier gilt dasselbe wie für Aufgabe 1. Wichtig ist, dass Sie sich über die Klassifikation der Texte Gedanken machen

Seite 64

Text: Mündlichkeit und Schriftlichkeit (Ulrich Schmitz)

1. *Erläutern Sie anhand des Textes die Begriffe konzeptionelle Mündlichkeit und konzeptionelle Schriftlichkeit. Gehen Sie dabei auch auf die Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien ein.*

Mit konzeptioneller Mündlich- bzw. Schriftlichkeit ist gemeint, dass die Merkmale von Mündlich- bzw. Schriftlichkeit, wie sie in den beiden ersten Absätzen beschrieben sind, nicht nur von der Realisationsform der Äußerung abhängen, sondern auch von der Kommunikationsform selbst und dem Maß ihrer Syn- bzw. Asynchronität.

Seite 65

Text: Synchrone, quasi-synchrone und asynchrone Kommunikation (Christa Dürscheid)

1. *Was ist das eigentlich Neue an der Internet-Kommunikation? Zeigen Sie, wie sich durch die Veränderung der Kommunikationsmedien die Kommunikationsformen ändern. Welche Zeitverhältnisse ergeben sich dabei jeweils für die Produktion und Rezeption einer Äußerung?*

Neu ist, „dass ein und dasselbe Medium sowohl der Produktion, der Distribution als auch der Rezeption des Textes dient“ (Z. 5 f.) und dass Produktion und Rezeption eines Textes unmittelbar aneinander gekoppelt sein können.

2. *Unterscheiden Sie zwischen Text und Diskurs und ordnen Sie eine E-Mail-Korrespondenz, einen Online-Chat, einen „herkömmlichen“ Chat, eine SMS, einen Geschäftsbrief, ein Fax, ein Telefongespräch, einen Vortrag und eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter entsprechend zu.*

- Text und Diskurs: Ein Text ist nach Dürscheid im Gegensatz zum Diskurs eine Äußerung, der keine wechselseitige Kommunikation zugrunde liegt.
- Es ergibt sich folgende Zuordnung: Text: E-Mail-Korrespondenz, SMS, Geschäftsbrief, Fax, Vortrag, Nachricht auf dem Anrufbeantworter – Diskurs: Online-Chat, herkömmlicher Chat, Telefongespräch

2 SMS-Texte – Alarmsignale für die Standardsprache?

Seite 67

1. *Fassen Sie die zentralen Kritikpunkte an der SMS-Kommunikation zusammen.*

Befürchtet wird eine „Erosion der Standardsprache“ (vgl. den Text „2B or not 2B“), die sich ausdrückt unter anderem in Rechtschreibfehlern, Interpunktionsmängeln und einer defizitären Grammatik (vgl. den Text von Bastian Sick).

2. *SMS-Texte – Alarmsignale für die Standardsprache? Formulieren Sie Hypothesen zu möglichen Folgen für die Standardsprache und für die Sprachkompetenz der Produzenten von SMS-Texten.*

Neben den in Aufgabe 1 angesprochenen negativen Aspekten könnte man aber auch darauf verweisen, dass es sich hier nur um ein Problem der Verschriftlichung handelt, das die Sprache zunächst überhaupt nicht betrifft.

3 E-Mail-Kommunikation – nur die Fortsetzung der traditionellen Briefkorrespondenz mit anderen Mitteln?

Seite 68

1. *Beide Texte sind der Textsorte Brief zuzuordnen. Arbeiten Sie formale (z. B. formeller/informeller Charakter) und sprachliche Unterschiede heraus. Markieren Sie dabei eventuelle Merkmale der Mündlichkeit.*

Der formelle bzw. informelle Charakter wird deutlich durch: Anrede und Gruß, Ausführlichkeit bzw. Kürze des Textes, die Merkmale des Mündlichen im zweiten Text (die familiär-saloppe Wortwahl, aber auch die elliptischen Sätze).

2. *Stellen Sie begründete Vermutungen über die jeweilige Kommunikationssituation und die Versendungsart an.*

Beim Beispiel 1 handelt es sich offensichtlich um einen formellen Geschäftsbrief zwischen zwei sich unbekanntem Partnern, beim Beispiel 2 dagegen um eine Anfrage per E-Mail, wobei vorausgesetzt werden kann, dass sich die Kommunikationspartner kennen.

3. *Schlagen Sie im Rechtschreib-Duden die Gestaltungsvorschriften für die Gestaltung von geschäftlichen E-Mails und von Geschäftsbriefen nach und ergänzen Sie die Beispiele um die erforderlichen Angaben.*

Hier sollten Sie sich vor allem klarmachen, dass solche Normen existieren. Neben der Gestaltung selbst beziehen sich diese Normen auf zu machende Angaben wie Ort, Datum, Absenderangabe, Anschriftfeld usw. Genaue Angaben finden sie im „Duden“, S. 123 ff.

4. *Untersuchen Sie eigene private E-Mails im Hinblick auf Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit.*

5. *Variieren Sie Ihre E-Mail-Texte so, dass sie entweder näher am Mündlichkeits- oder Schriftlichkeitspol anzusiedeln sind.*

Aufgaben 4 und 5 verstehen sich als Arbeitsanregungen und zielen nicht auf eine Lösung im Sinne von richtig und falsch.

Seite 68

Text: Merkmale der E-Mail-Kommunikation (Christa Dürscheid)

1. *Vergleichen Sie den konventionellen Brief mit verschiedenen Stilvarianten der E-Mail.*

Hier können Sie auf eigene E-Mails (auch welche, die Sie selbst erhalten haben) zurückgreifen. Es kommt dabei darauf an, dass Sie Merkmale des informellen Mündlichkeitspol erkennen. Das heißt nicht, dass die Merkmale zu vermeiden sind, sie müssen aber zur Kommunikationssituation passen.

2. Unterscheiden Sie nach Medium, Kommunikationsform und Textsorte. Ordnen Sie die folgenden Begriffe richtig zu: Vernetzter Computer, Handy, SMS, Computer-Chat, E-Mail, Urlaubs-SMS, Werbe-E-Mail, Geschäfts-E-Mail, Polit-Chat, Glückwunsch-SMS, Beratungs-Chat, Plauder-Chat.

| Medium | Kommunikationsform | Textsorte |
|---------------------|-----------------------|---|
| Vernetzter Computer | E-Mail, Computer-Chat | Werbe- E-Mail, Geschäfts-E-Mail; Polit-Chat, Beratungs-Chat, Plauder-Chat |
| Handy | SMS | Urlaubs-SMS, Glückwunsch- SMS |

4 Chat-Protokolle – getippte Gespräche?

Seite 70

1. Untersuchen Sie den Chat im Hinblick auf verschriftlichte Mündlichkeit. Untersuchen Sie weiterhin die Orthografie und die Interpunktion.

Grundsätzlich sieht man den Chat-Einträgen an, dass sie flüchtig verfasst wurden (Orthografie und Rechtschreibung, aber auch generelle Kleinschreibung). Die Texte weisen darüber hinaus Merkmale wie Ellipsen, saloppe Wortwahl, dialektale Sprengel, unvollständige Sätze usw. auf.

2. Untersuchen Sie auch Ihre eigene Chat-Kommunikation nach Merkmalen konzeptioneller Mündlichkeit.

Die Aufgabe versteht sich als Arbeitsanregung. Sie können hier Ihre Kenntnis über die Merkmale mündlichen Sprachgebrauchs vertiefen.

3. Chat-Protokolle – getippte Gespräche? Nehmen Sie Stellung.

Berücksichtigen sollten Sie hier, dass Chat-Gespräche zwar viele Merkmale eines mündlichen Sprachgebrauchs aufweisen, ein Gespräch (zwischen mindestens zwei Personen von Angesicht zu Angesicht) aber auch ganz wesentlich von nonverbalen (Gestik, Mimik) und paraverbalen Merkmalen (Pausen, Stimmlage, Lautstärke usw.) geprägt ist.

4. Brief oder Mail? Erörtern Sie die Vor- und Nachteile. Berücksichtigen Sie dabei auch die Sprachverwendung.

Hier sollten Sie zwischen Ihren eigenen Vorlieben bzw. Gewohnheiten und den allgemeinen Vor- bzw. Nachteilen unterscheiden. Generell verursachen Briefe mehr Mühe, haben aber einen anderen Stellenwert beim Empfänger. Das betrifft Geschäfts- wie Privatbriefe.

1 Die Talkshow

Seite 73

Text: Die Talkshow (Katharina Erz)

1. Erläutern Sie das „Wesensmerkmal“ einer Talkshow.

Wesentliches Merkmal ist die quasi öffentliche Kommunikation, die darauf zielt, den Zuschauer zu unterhalten (und nicht etwa in erster Linie zu informieren).

2. Erläutern Sie die Funktion der Möglichkeit zur Selbstdarstellung in einer Talkshow. Unterscheiden Sie dabei nach prominenten und nichtprominenten Gästen.

Für prominente Gäste geht es darum, ihre Popularität und damit ihren Marktwert zu steigern (nämlich dann, wenn die Zuschauer ihre scheinbare Alltäglichkeit wahrnehmen); für nichtprominente Gäste geht es um die Aufwertung ihrer Person bzw. ihres Alltagslebens. Derselbe Effekt ergibt sich beim Zuschauer.

3. Erläutern Sie das Funktionieren der „Talkshow-Maschinerie“ (Z. 38).

Vermittelt werden soll durch Talkshows, dass potenziell jede Person von öffentlichem Interesse sein kann. Dazu müssen ständig neue Themen und Gäste gefunden werden, um so ein möglichst breites Publikumsinteresse abzudecken und dem Publikum so den Anreiz zu geben, sich selbst als tatsächliche oder potenzielle Gäste zu sehen.

4. Halten Sie die Tätigkeiten und das Sprachhandeln eines Moderators/einer Moderatorin im Verlaufe einer Talkshow-Sendung fest. Markieren Sie dann die „neuralgischen Punkte“ einer Moderation.

Der Moderator übernimmt im Wesentlichen die Gesprächseröffnung und -steuerung (indem er Fragen stellt, thematische Überleitungen herstellt usw.) sowie -die Gesprächsbeendigung. Grundsätzlich sollte der Moderator dabei eine neutrale Haltung einnehmen und die Selbstdarstellung seiner Gäste nicht beeinträchtigen. Wichtiger aber ist noch, dass seine Haltung immer mit der Meinung und der Erwartung der Mehrheit der Fernsehzuschauer übereinstimmt. Zum „neuralgischen Punkt“ kommt es folglich dann, wenn sich ein Gast so äußert, dass er damit von der Mehrheitsmeinung der Zuschauer abweicht, denn dann muss der Moderator sich vom Gast entsprechend distanzieren.

5. Erläutern Sie die Existenz zahlreicher Talkshow-Varianten auf dem Hintergrund der Selbstdarstellungsmöglichkeiten.

Die verschiedenen Varianten erklären sich einfach aus den unterschiedlichen Vorlieben der Selbstdarstellung durch die Gäste und Zuschauer (vgl. auch Aufgabe 3).

6. „Talk“ statt Kommunikation? Unterstreichen Sie die zentralen Thesen im letzten Textabschnitt. Überprüfen Sie die Thesen anhand Ihnen bekannter Talkshows.

Zentrale Thesen sind:

- „Show und Unterhaltung haben nicht nur soziale Situationen, sondern den Alltag selbst ersetzt.“ (Z. 87 f.)
- „Sie verwandelt den Menschen in eine ‚Immobilie‘. Die Show wird zum permanenten Angebot für ein potenziell immer erreichbares und aufnahmeberechtigtes Publikum.“ (Z. 91 f.)

2 Was ist ein gutes Gespräch? – Das Kooperationsprinzip und die Grice'schen Konversationsmaximen

Seite 75

1. Erläutern Sie das Kooperationsprinzip und die Grice'schen Konversationsmaximen anhand von Beispielen aus der Alltagskommunikation und aus Talkshows.

2. Nennen Sie sprachliche Äußerungen, die als nicht kooperativ zu bewerten sind und eine Missachtung der Maximen bedeuten.

Die Relevanz der Maximen wird dann am besten dort sichtbar, wenn gegen sie verstoßen wird. Am offensichtlichsten werden sie immer dann verletzt, wenn jemand lügt (oder bewusst falsche Angaben macht). Wie störend es sein kann, wenn z.B. sich jemand sehr weitschweifig äußert oder über Dinge spricht, um die es gar nicht geht, wissen Sie selbst aus eigener Erfahrung.

3. Definieren Sie den Begriff „Gesprächskompetenz“. *„Gesprächskompetenz ist die Fähigkeit, ...“*
... sich an die Grice'schen Konversationsmaximen zu halten und das Kooperationsprinzip zu beachten.

4. *„Das echte Gespräch bedeutet: aus dem Ich heraustreten und an die Tür des Du klopfen.“*
(Albert Camus, 1913-1960) Erläutern Sie das Zitat von Albert Camus. Beziehen Sie sich dabei auch auf das Kooperationsprinzip und die Grice'schen Konversationsmaximen.

Hier ist Ihre eigene Meinung gefragt. Zeigen Sie aber, dass Sie das Kooperationsprinzip und die Grice'schen Konversationsmaximen verstanden haben.

3 Linguistische Gesprächsanalyse nach Henne/Rehbock

Seite 76

Erläutern Sie das Modell von Henne/Rehbock mithilfe der folgenden Grafik und den Auszügen aus einem linguistischen Glossar. Weitere hilfreiche Erläuterungen finden Sie in der „Einführung in die Gesprächsanalyse“ von Henne/Rehbock im Kapitel „Kategorien der Gesprächsanalyse“ (Seite 12-21).

Das Modell gibt Ihnen Untersuchungsaspekte für Gespräche an die Hand. Sie machen sich die einzelnen Punkte dabei am besten klar, wenn Sie ein Gespräch (zum Beispiel einen kurzen Ausschnitt aus einer Talkshow) mithilfe dieser Aspekte beschreiben.

4 Ist das noch ein Gespräch? – Linguistische Analysen von Gesprächen in TV-Talkshows

Seite 78

1. Untersuchen Sie mittels einer linguistischen Gesprächsanalyse – unter Einbeziehung des Kooperationsprinzips und der Grice'schen Konversationsmaximen – die Qualität des Gespräches im vorliegenden Gesprächsauszug. Achten Sie dabei insbesondere auf die Positionen, die MRR und SL beziehen, und wie sie miteinander kommunikativ umgehen.

Eine gesprächsanalytische Untersuchung beginnen Sie im vorliegenden Fall am besten damit, Inhalt und Intention der einzelnen Gesprächsbeiträge zu beschreiben, z. B.:

- MRR (Z. 1-3): Der Äußerungsauftritt bleibt ohne Kontext unverständlich: Mit „Noch etwas!“ wird ein neuer thematischer Aspekt eröffnet, der dann zu einer Feststellung führt („Sie sind doch immer für die Rolle der Frau ...“) und in einer rhetorischen Frage endet.
- SL (Z. 4): Mit der Äußerung widerspricht SL, hält die Beziehungsebene mit der Anrede aber noch offen.
- MRR (Z. 5): ...

Zum offenen Konflikt kommt es, als MRR persönlich wird (vgl. „Sie haben dafür keinen Sinn, es hat gar keinen Zweck.“, Z. 19), wodurch das Gespräch dann eskaliert.

In einem weiteren Schritt könnte dann geprüft werden, an welchen Stellen gegen die Grice'schen Konversationsmaximen verstoßen wird: Zunächst verstoßen beide Gesprächspartner gegen das Prinzip der Relevanz, indem sie lediglich auf ihrem Standpunkt beharren. MRR spricht SL dann die Fähigkeit zur Kooperation ab (Z. 19) und verlässt damit endgültig die sachliche Ebene.

2. Untersuchen Sie das kommunikative Handeln des Moderators und bewerten Sie es unter Bezugnahme auf das Kooperationsprinzip und die Grice'schen Konversationsmaximen. Achten Sie dabei besonders auf sequenzeröffnende Gesprächsschritte, die signalisieren, dass ein ernsthaftes Gespräch nicht intendiert ist (z. B. Beleidigungen, Unterstellungen).

Bereits durch die rhetorische Frage in Z. 2 f. wird die in Z. 19 offen formulierte (unsachliche) Kritik angedeutet.

3. Formulieren Sie bei eventuellen Verstößen gegen das Kooperationsprinzip und bei Imageverletzungen alternative Gesprächsbeiträge und begründen Sie deren Gestaltung kurz.

Hier sollten Sie an verschiedenen Stellen des Gesprächs überlegen, wie das Gesprächsziel (nämlich sachlicher Austausch über ein Buch) noch bzw. wieder herzustellen ist.

4. Unterziehen Sie die Talkshow „Das literarische Quartett“ einer kritischen Bewertung. Beantworten Sie in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der Qualität der „Gesprächskultur“.

Bereits diese vergleichsweise „alte“ Talkshow macht deutlich, dass es bei diesem Format nicht in erster Linie um sachliche Informationen, sondern um die Unterhaltung der Zuschauer geht (und sei es auf Kosten persönlicher Beleidigungen). Eine Gesprächskultur ist hier also nicht zu erwarten: Es handelt sich bei Talkshows nicht in erster Linie um Gespräche, sondern um Inszenierungen für die Zuschauer, deren Inhalt Gespräche sind.